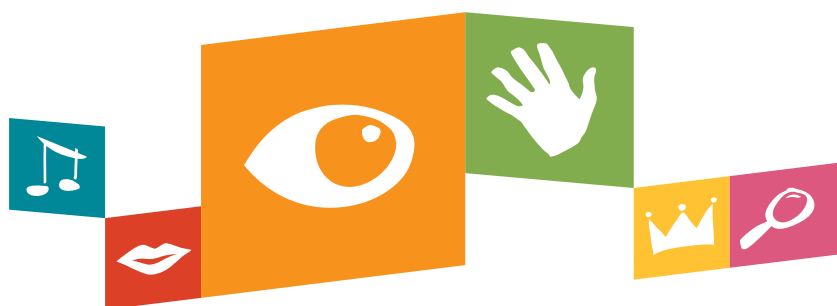


Inhalt

Einführung	2
Teil A	
Einsatz des »Portfolios«	4
Teil B	
Einsatz des »Kinderbogens«	5
Hinweise zu den einzelnen Fragen	6
Kinderbogen	8
Teil C	
Lernen im Elementarbereich	10
C1: Arbeitshilfe zur Umsetzung der Lern- und Entwicklungsdokumentation	11
C2: Die Lerndispositionen	13
C3: Der Entwicklungstern	15
C4: Das Konzept der »learning stories«	17
Literatur	18



Einführung

Kinder spielen, toben, bauen, gestalten und forschen. Während sie das tun, setzen sie sich mit der Welt auseinander. Sie tun das alleine für sich, gemeinsam mit anderen Kindern oder mit Erwachsenen. Dabei erfahren sie etwas über die Dinge, die Menschen und auch über sich selbst. Beispielsweise, wie es kommt, dass ihnen plötzlich etwas gelingt, was vorher noch viel zu schwierig schien. Oder, dass etwas noch nicht gelingt. Vielleicht auch, dass ein anderer Weg beschritten werden muss als der bisher gegangene. Oder aber, dass ein bestimmtes Ziel nur mit anderen zusammen zu erreichen ist.

Was hier geschieht, ist, dass Kinder das Lernen lernen. Aus wissenschaftlicher Sicht wird dieser Prozess als Metakognition bezeichnet. Kinder reflektieren ihre Handlungen und ziehen daraus Schlüsse für ihr zukünftiges Handeln. Sie erfahren etwas darüber, welche Strategien für sie erfolgreich sind und welche eher nicht zum Erfolg geführt haben. Sie erfahren etwas über ihre Stärken und Talente.

Für das Lernen jedes Kindes und jedes Erwachsenen spielt es eine bedeutende Rolle, welche Theorie die Person über ihr Lernen hat, d.h. wie sie ihre Lernwege, Erfolge und Misserfolge erlebt, reflektiert und bewertet. Was bedeutet das für die Bildungs- und Erziehungsprozesse im Kindergarten? Wie erfahren Eltern und Erzieherinnen, welche Lernwege die Kinder beschreiten, wie sie in ihrer Entwicklung unterstützt und gefördert werden können?

Zu den Aufgaben der Erzieherin gehört, sowohl aus Sicht der meisten inzwischen vorliegenden Rahmenpläne für den Elementarbereich als auch zahlreicher Instrumente zur Qualitätsentwicklung im Kindergarten¹, das Beobachten der Kinder. Es ist notwendig, um Kinder und ihr Verhalten zu verstehen, damit auf jedes Kind individuell eingegangen werden kann. Um die Entwicklung der Kinder über längere Zeit zu verfolgen und sie als Grundlage von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern, für Planungen und Teambesprechungen nutzen zu können, müssen Beobachtungen schriftlich festgehalten werden². Anknüpfend an die Inhalte des »Bremer Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich« können die in den Bildungsbereichen beschriebenen »Chancen zur Selbstbildung« und die »Unterstützung der Selbstbildung« kind-, gruppen- und themenbezogen umgesetzt werden.

Die im Folgenden vorgestellten Instrumente einer Lern- und Entwicklungsdokumentation haben darüber hinaus zum Ziel, den Übergang der Kinder vom Kindergarten in die Grundschule zu verbessern. Eltern können, wenn sie es für sinnvoll erachten, die im Kindergarten entstandene Dokumentation oder Teile davon an die zukünftige Grundschullehrerin ihres Kindes weitergeben. Diese kann die Dokumentation fortsetzen und erweitern, so dass ein für Kinder und Eltern vertrauter Prozess fortgesetzt wird.

1 vergl. z.B. Rahmenpläne für den Elementarbereich der Bundesländer Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen; das »Bundesrahmenhandbuch Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder« sowie versch. Veröffentlichungen der »Nationalen Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder« (1999-2003), z.B. »Qualität im Situationsansatz«, »Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder« u.a.

2 vergl. Freie Hansestadt Bremen: »Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich«, S.32

Die Lern- und Entwicklungsdokumentation besteht aus drei Elementen:

Teil A – ein »Portfolio«, in dem von Kind und Erzieherin gemeinsam nach vorher vereinbarten Kriterien Dokumente der Lernwege und -ergebnisse des Kindes in unterschiedlicher Form festgehalten werden;

Teil B – ein »Kinderbogen«, der Fragen zu Themen des Kindes beinhaltet und als »Interview« zwischen Erzieherin und Kind durchgeführt wird;

Teil C – »Lerndispositionen«, die der Erzieherin eine Orientierung für ihre Beobachtungen geben und die die Art und Weise, wie das Kind lernt, beschreiben sollen.

Die Teile A, B und C sollten mindestens zweimal jährlich durchgeführt werden, um zu aussagefähigen Ergebnissen zu gelangen.

Die Lern- und Entwicklungsdokumentation dient in erster Linie der Dokumentation der Art und Weise, wie Kinder sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Sie ist kein Ersatz für andere Verfahren der Beobachtung, die zu speziellen Fragestellungen auch weiterhin herangezogen werden können.

Teile dieses Instruments (B) wurden im Rahmen der Entwicklung in der Praxis erprobt und anschließend überarbeitet. Für andere Teile (A und C) trifft das nicht zu. Von daher muss das gesamte Verfahren nach einer Zeit der Sammlung von Erfahrungen in und mit der Praxis reflektiert und gegebenenfalls angepasst werden.

Das Interesse der Entwicklungsgruppe ist es, mit diesem Verfahren zur Lern- und Entwicklungsdokumentation ein Instrument bereitzustellen, das die Lern- und Entwicklungswege der Kinder sichtbar werden lässt, den Erzieherinnen ein Hilfsmittel zur Strukturierung der Aufgabe »Beobachtung und Dokumentation« an die Hand gibt und Eltern mehr Einblick in die Entwicklung ihres Kindes in der Situation »Kindergarten« ermöglicht.

Selbstverständlich benötigt die Umsetzung eines solchen Verfahrens eine Zeit der Einarbeitung und Qualifizierung. Hier sei auf die Unterstützung durch Fachberatung und die Fortbildungsangebote verschiedener Träger verwiesen.

Wir, die Mitarbeiterinnen der Entwicklungsgruppe, hoffen, dass alle drei Gruppen, Kinder, Eltern und Erzieherinnen, von diesem Verfahren profitieren werden. Auch wenn etwas »Neues« zunächst häufig als zusätzliche Belastung erscheint, kann es gleichzeitig auch eine Weiterentwicklung der eigenen Arbeit darstellen, die neugierig macht und ... vielleicht sogar Spaß?

Die Entwicklungsgruppe

Kirsten Hanschen	Petra Henze
Ursula Kohlstock	Petra Rannenber-Schwerin
Jutta Rothe	Marita Sickinger
Lotta Ubben	

Einsatz des »Portfolios«

Teil A der Bremer Lern- und Entwicklungsdokumentation

Was ist ein Portfolio?

Ein Portfolio ist eine zweckgerichtete Sammlung der Arbeiten von Kindern, die dem Kind (und/oder der Erzieherin, den Eltern oder anderen Personen) die eigenen Anstrengungen, den eigenen Fortschritt und den eigenen erreichten Leistungsstand in einem oder mehreren Bereichen aufzeigt.

Welchen Vorteil bietet die Arbeit mit einem Portfolio?

- Die Kinder lernen, für ihr eigenes Lernen Verantwortung zu übernehmen.
- Die Arbeit mit dem Portfolio befähigt zur Selbstbeurteilung.
- Sie fordert und fördert die Selbstständigkeit.
- Die Pädagogin erhält Einblick über Lernwege und Lernergebnisse der Kinder.
- Das Portfolio eröffnet den Dialog zwischen Fachkraft und Kind, aber auch unter den Kindern.
- Das Portfolio stellt eine Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Eltern dar.

Was kommt ins Portfolio hinein?

Bilder, Arbeitsblätter, Fotos (auch von Aktivitäten oder Produkten), Audiokassetten, Videoaufzeichnungen, Projektdokumentationen, u.v.a. Wichtig: auch »Produkte«, die von zu Hause mitgebracht werden (z.B. Fotos, aufgeschriebene oder gemalte Erlebnisse o.ä.), Geschichten der Kinder usw. dürfen ins Portfolio aufgenommen werden.

In welcher Weise ist das Kind an seinem Portfolio beteiligt?

Das Kind ist bei der Anlage eines Portfolios der Hauptakteur: Es sammelt seine Arbeitsergebnisse, Bilder, Produkte, Fotos o.ä. Dann wählt es selbst aus, welches der Dinge aus seiner Sicht es wert ist, ins Portfolio aufgenommen zu werden. Zur Entwicklung eigener Kriterien (Warum soll genau dieses Bild ins Portfolio und nicht die anderen?) braucht es zunächst die Unterstützung der Fachkraft. Es wägt ab, beurteilt und bewertet seine Produkte. Man kann sagen, die Kernprozesse eines Portfolios sind:

- Sammeln
- Auswählen
- Reflektieren
- Beurteilen und Bewerten

Wie sieht ein Portfolio konkret aus?

Portfolios können ganz unterschiedlich aussehen: es können (selbstgestaltete) Mappen, Hefter, Ordner oder Schachteln verwendet werden. Die Hauptsache ist, dass man den Inhalt, der ja von der Form her sehr verschieden sein kann (s.o.) gut ordnen kann. Außerdem sollte das Portfolio leicht zugänglich, in Herstellung und Nutzung wenig Zeitaufwand benötigen und einfach zu handhaben sein.

Wem steht das Portfolio zur Verfügung?

In erster Linie ist es das Portfolio des Kindes. Das Kind sollte beteiligt werden, wenn Eltern Einblick in das Portfolio nehmen möchten. Nach Beendigung der Kindergartenzeit sollte das Portfolio Kind und Eltern ausgehändigt werden. Hilfreich ist allerdings eine Empfehlung der Fachkraft zur Weitergabe an die Schule durch die Eltern.



Einsatz des »Kinderbogens«

Teil B der Bremer Lern- und Entwicklungsdokumentation

Wozu dient der »Kinderbogen«?

- Er ist Teil des Portfolios (Teil A).
- Er dient der Entwicklung der Selbstwahrnehmung des Kindes.
- Er fördert die Selbstbeurteilung.
- Er ermöglicht den Dialog zwischen Fachkraft und Kind, aber auch unter den Kindern.
- Er bietet eine Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Wann und wie oft sollte er eingesetzt werden?

Der Kinderbogen sollte möglichst zweimal im Laufe eines Kindergartenjahres mit jedem Kind durchgeführt werden. Wenn die Möglichkeit besteht, kann er natürlich auch häufiger eingesetzt werden, wenn ausreichend Zeit und Aufmerksamkeit zur Verfügung steht. Nach den Erfahrungen einer ersten Erprobung sollten Sie ca. 15 Minuten pro Kind und Bogen einplanen.

Welche Situationen eignen sich besonders gut?

Es kann hilfreich sein, verschiedene Punkte des Kinderbogens z.B. im Morgenkreis allgemein anzusprechen. Der einzelne Kinderbogen sollte jedoch nach Möglichkeit im Einzelgespräch mit dem Kind bearbeitet werden. Je nach Konzept und Gruppensituation sind die Ankunftszeit der Kinder oder die Freispielzeiten gute Möglichkeiten, sich jeweils mit einem Kind zurückzuziehen. Die Kinder werden es sehr genießen, in angenehmer Atmosphäre diese exklusive Zeit mit Ihnen zu verbringen! Ein Praxisvorschlag: definieren und gestalten Sie einen Tisch in einer ruhigen Ecke oder im Differenzierungsraum als »Interview-Tisch«, an dem diese wichtigen Gespräche stattfinden und an dem Kinder anschließend im Rollenspiel die Situation fortsetzen könnten.

Muss ich die Fragen wörtlich übernehmen?

Die Fragen des Kinderbogens können natürlich, so wie sie dort stehen, übernommen werden. Allerdings ist das Sprachverständnis und der Erfahrungshintergrund der Kinder zu berücksichtigen. Der Kinderbogen ist kein Test! Passen Sie die Fragen sprachlich den Möglichkeiten der Kinder an. Finden Sie Beispiele, ziehen Sie Gesten, Gebärden, Bilder als Hilfsmittel hinzu.

Wie soll ich die Antworten der Kinder aufschreiben?

Ganz wichtig ist: es geht um die tatsächlichen Antworten des Kindes. Alles ist richtig! Das muss Sie nicht daran hindern, sich anschließend Notizen darüber zu machen, was Sie wahrgenommen haben. Aber das Kind soll in seinen Antworten nicht korrigiert werden, auch wenn Ihnen die Antwort unlogisch erscheint. Wenn Sie eine Antwort nicht nachvollziehen können, fragen Sie doch einfach nach.



Hinweise zu den einzelnen Fragen

1. Was hat dir in den letzten Wochen im Kindergarten am besten gefallen?

Noch nicht alle Kinder haben eine exakte zeitliche Vorstellung von »in den letzten Wochen«. Das macht nichts, wesentlich ist, dass die Kinder ein Bild von »Vergangenheit« und »Gegenwart« haben. Geben Sie, wenn nötig, entsprechende Hilfestellungen. Beispielsweise könnte im Morgenkreis überlegt werden: »Was haben wir in der letzten Zeit im Kindergarten gemacht?«, im Freispiel könnten Fotos, Bilder oder andere Produkte von Aktivitäten angeschaut werden.

2. Mit wem spielst du am liebsten? Mit wem würdest du gern mal spielen?

Diese Fragen können Kinder in der Regel gut beantworten. Eine nicht notwendige aber für die Gruppenarbeit durchaus interessante Information könnte die Nachfrage sein, warum das so ist.

3. Was spielst oder tust du am liebsten... a. im Kindergarten? b. zu Hause?

Auch bei dieser Frage bietet es sich an, erst einmal zu sammeln, was im Kindergarten und was zu Hause gespielt werden kann. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass es in beiden Lebensbereichen auch ein »Draußen« gibt.

4. Was kannst du gut?

Bei dieser Frage sollten auch Stärken angeboten werden, die nicht nur im Bereich von kognitiven oder produktiven Fähigkeiten liegen, z.B. trösten – Tisch decken – zuhören – Schleife binden – aufräumen – mich streiten und vertragen – zwei Sprachen sprechen – Wege finden – meine Meinung sagen – Nein sagen – puzzeln – Farben erkennen – bis ... zählen – Schleife binden – basteln – malen – draußen spielen – Theater spielen, bauen u.v.m..

5. Was möchtest du bald können?

Hier stellt sich die Frage nach Zielen des Kindes, die in der Zukunft liegen.

6. Was sammelst du gerne?

Hat das Kind schon einen Begriff von »sammeln«? Was kann man sammeln? Was hat das Kind schon mal gesammelt?



7. Was wünschst du dir? (mit Geld); was wünschst du dir? (ohne Geld)

Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren haben sehr unterschiedliche Einschätzungen und Erfahrungen darüber, wozu in unserer Gesellschaft Geld benötigt wird. Um die Unterscheidung »mit Geld« und »ohne Geld« zu erleichtern, können Beispiele gesammelt werden.

8. Bist du ein guter Freund/ eine gute Freundin? Warum?

Diese Frage soll die Selbstreflexion, die Selbstwahrnehmung und das Selbstbewusstsein der Kinder stärken. Sie beginnen, über sich selbst nachzudenken oder mit anderen Kindern diese Frage zu erörtern. Für Kinder, die diese Frage (noch) nicht beantworten können, könnte es hilfreich sein, andere Kinder zu fragen »warum bin ich ein/e gute/r Freund/in?«.

9. Ich bin ein tolles Kind, weil/wenn...

Auch diese Frage dient der Förderung der Selbstreflexion, Selbstwahrnehmung und des Selbstbewusstseins der Kinder. Als Auseinandersetzung mit eigenen positiven Eigenschaften rundet sie den Kinderfragebogen ab.

10. Das bin ich am... (Datum)

Die Art und Weise, wie Kinder sich selbst zeichnerisch darstellen, gibt Aufschluss über den Stand ihrer Entwicklung und zeigt im Verlauf von einem Jahr Schritte der Weiterentwicklung. Auch wenn das Kind lieber großflächig malt, sollte es angeregt werden, diesen vorgesehenen Rahmen zu nutzen. Bei dieser Aufgabe soll das Kind zwar motiviert und unterstützt, aber nicht korrigiert werden.

11. So schreibe ich meinen Namen...

Kinder sind, sobald sie einen Stift halten können, in der Regel daran interessiert, ihren Namen zu schreiben. Die Art und Weise, wie sie das tun, und welches Ergebnis dabei herauskommt, ist abhängig von Alter, Erfahrung und Entwicklungsstand. An dieser Stelle hat diese kleine Aufgabe eine doppelte Bedeutung: sie zeigt zum einen den Entwicklungsstand des Kindes in graphomotorischer Hinsicht auf und gibt diesem Bogen andererseits noch eine besondere Bedeutung, indem er vom Kind »unterschrieben« wird.





Kinderbogen



1. Was hat dir in den letzten Wochen im Kindergarten am besten gefallen?

2. Mit wem spielst du am liebsten?

Mit wem würdest du gerne mal spielen?

3. Was spielst oder tust du am liebsten?

a. im Kindergarten: _____

b. zu Hause: _____

4. Was kannst du gut?

5. Was möchtest du bald können?

6. Was sammelst du gerne?



7. Was wünschst du dir? (mit Geld)

Was wünschst du dir? (ohne Geld)

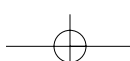
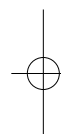
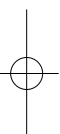
8. Bist du ein guter Freund/eine gute Freundin?

9. Ich bin ein tolles Kind, weil/wenn

10. Das bin ich am _____ (Datum)

11. So schreibe ich meinen Namen: _____

Alter des Kindes: _____



Lernen im Elementarbereich

Teil C der Bremer Lern- und Entwicklungsdokumentation

C1 – Arbeitshilfe zur Umsetzung der Lern- und Entwicklungsdokumentation

C2 – Die Lerndispositionen

C3 – Der Entwicklungsstern

C4 – Das Konzept der »learning stories«

Dieser Teil der Lern- und Entwicklungsdokumentation bezieht sich auf das **Lernen im Elementarbereich** (Kapitel 4 im Rahmenplan) im Zusammenhang mit den **Bildungsbereichen** (Kapitel 5 im Rahmenplan). Es geht vor allem darum, **Bildungsprozesse und Bildungswege** festzuhalten und für Fachkräfte und Eltern nachvollziehbar und verständlich zu dokumentieren.

In Anlehnung an das Konzept der **Lerndispositionen als Merkmale für den Bildungsgehalt von Aktivitäten des Kindes nach Margaret Carr**³ wurden die von ihr beschriebenen **Lerndispositionen** aufgegriffen, da diese die Art und Weise, wie Kinder lernen, gut umschreiben. Lerndispositionen bezeichnen »situationsbezogene Lernstrategien und Lernfähigkeiten gepaart mit der Motivation, etwas zu lernen«⁴.

Allerdings wurde eine weitere Kategorie (»Positive Selbstwahrnehmung«) hinzugefügt und alle Lerndispositionen mit beobachtungsleitenden Fragen unterfüttert. Sie dienen als Anregung und können ergänzt werden.

Um die Dokumentation des Beobachteten und dessen Zuordnung zu den Lerndispositionen zu erleichtern, wurde eine **»Arbeitshilfe zur Umsetzung der Lern- und Entwicklungsdokumentation«** entwickelt. Es handelt sich dabei um ein einfaches Raster zur offenen Beobachtung, das im Rahmen einer 5- bis 10-minütigen freien Beobachtung ausgefüllt werden kann.

Ergänzt werden die Beobachtungen durch den **»Entwicklungsstern«**. Dieser kann einen schnellen Überblick über die von der Erzieherin eingeschätzten Stärken des Kindes geben und andererseits Aufschluss über Angebote, die die Erzieherin zur Unterstützung der Lernwege des Kindes machen kann. Dieses Material gibt Momentaufnahmen wieder und ist gebunden an die Interaktion zwischen Erzieherin und Kind.

Der »Entwicklungsstern« kann sowohl auf einen einzelnen Bildungsbereich des Rahmenplans als auch bereichsübergreifend angewandt werden.

3 s.a. S. 17 »Das Konzept der »learning stories« nach Margaret Carr«

4 aus: C. Wustmann, »Erziehungs- und Bildungsqualität für Kinder von 0-6 Jahren«, 2004, S. 2-3

C1: Arbeitshilfe zur Umsetzung der Lern- und Entwicklungsdokumentation

Es empfiehlt sich, um zu Aussagen hinsichtlich dieser Lerndispositionen zu kommen, einige stichpunktartige Notizen (siehe »Arbeitshilfe zur Umsetzung der Lern- und Entwicklungsdokumentation«) des beim Kind beobachteten Verhaltens zu machen, die dann später (wenn möglich im Gespräch mit einer Kollegin, oder aber auch mit den Eltern des Kindes) ausgewertet werden. Hilfreich ist es dabei, folgende Schrittfolge zu berücksichtigen:

- »Beobachten« (des kindlichen Verhaltens)
- »Dokumentieren« (Notizen, Stichworte)
- »Bewerten« (Ankreuzen der Lerndispositionen und Übertragen in den »Entwicklungstern«)
- »Interpretieren« (Schlussfolgerungen treffen; was bedeutet dieses Verhalten für die Lernwege dieses Kindes?)
- »Ableiten« (welche nächsten Schritte ergeben sich daraus für das Spiel- und Lernangebot?)

Ein Beispiel zum Vorgehen:

Beobachten:

In einer von der Erzieherin ausgewählten Situation beobachtet sie Kind X über einen Zeitraum von 10 Minuten. Sie benutzt dazu die »Arbeitshilfe zur Umsetzung der Lern- und Entwicklungsdokumentation«.

Dokumentieren:

Den Namen des Kindes, das Alter zum Zeitpunkt der Beobachtung, das Beobachtungsdatum sowie ein bis zwei Stichworte zur Beschreibung der Definition hat sie bereits vorher in den Bogen eingetragen. In den folgenden 10 Minuten beschreibt sie stichpunktartig die von ihr beobachtete Handlung des Kindes (A).

Bewerten:

Als Nächstes kreuzt die Erzieherin in der linken Spalte des Bogens diejenigen Lerndispositionen (B) an, die sie während der Beobachtungsphase beim Kind wahrgenommen hat. Dabei orientiert sie sich an den Fragen, die den Lerndispositionen zugeordnet sind. Nun kann sie eine erste Einschätzung vornehmen und entsprechende Markierungen im Entwicklungstern eintragen.

Interpretieren:

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus der Beobachtung? Was hat die Erzieherin über die Art und Weise, wie sich das Kind mit seiner Umwelt auseinandersetzt, erfahren? Diese Punkte notiert die Erzieherin in der Zusammenfassung (C).

Ableiten:

Welche nächsten Schritte (D) sind hinsichtlich der Chancen und Unterstützung der Selbstbildung dieses Kindes zu planen bzw. zu beachten?



Beobachtungsbogen

Name des Kindes

Alter

Situation

Beobachtungsdatum

Bewerten (B)

Bitte ankreuzen,
wenn entsprechende
Lern disposition
in der Handlung
vorkommt.

- Interesse entwickeln
- Sich auf etwas einlassen
- Bei Herausforderungen und Schwierigkeiten standhalten
- Sich mit anderen austauschen
- Verantwortung übernehmen
- Positive Selbsteinschätzung

Dokumentieren (A)

der Beobachtungen (Handlung des Kindes)

Interpretieren (C)

(Zusammenfassung)

Ableiten (D)

(nächste Schritte)



C2: Die Lerndisposition

- a. Interesse entwickeln
- b. Sich auf etwas einlassen
- c. Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- d. Sich mit anderen austauschen
- e. Verantwortung übernehmen
- f. Positive Selbstwahrnehmung

a. Fähigkeit und Bereitschaft, Interesse zu entwickeln

- Hat das Kind Interessen?
- Entwickelt es Vorstellungen oder Bilder zu seinen Themen?
- Werden neue Ideen entwickelt, besprochen, ausprobiert?
- Fragt das Kind nach?
- Äußert das Kind Theorien/Vorstellungen zu seinen Themen?
- Vertritt das Kind seine eigenen Interessen?
- Führt das Interesse/die Fragen des Kindes zum Erforschen und Experimentieren?

b. Fähigkeit und Bereitschaft, sich auf etwas einlassen

- Lässt das Kind sich auf (eigene und vorgegebene) Tätigkeiten ein und bleibt es bei der Sache?
- Handelt es aus eigenem Antrieb?
- Lässt es sich ohne großes Zögern auf neue Dinge ein?
- Lässt das Kind sich auf Gruppenaktivitäten ein?
- Entwickelt es Fantasien und spinnt es sie weiter?
- Kann das Kind seine eigenen Interessen mit dem Gruppeninteresse abstimmen?

c. Fähigkeit und Bereitschaft, bei Herausforderungen und Schwierigkeiten standzuhalten

- Kann das Kind mit Unsicherheiten und Schwierigkeiten umgehen?
- Stellt sich das Kind neuen Herausforderungen?
- Probiert das Kind etwas aus, was es vorher noch nicht konnte?
- Sucht das Kind eigenständig nach Problemlösungen?
- Sucht es in schwierigen Situationen Hilfe?
- Wiederholt das Kind von sich aus einen Versuch, wenn es beim ersten Mal (in seinem Sinne) nicht erfolgreich war?

d. Fähigkeit und Bereitschaft, sich mit anderen auszutauschen

- Verständigt sich das Kind mit anderen Kindern – mit oder ohne Worte, in seiner Muttersprache oder auf Deutsch?
- Spricht das Kind über Gefühle und Wahrnehmungen?
- Tauscht das Kind sich mit anderen über seine Ideen und/oder Wünsche aus?
- Fragt das Kind andere Kinder oder Erwachsene, um etwas herauszufinden?
- Kann das Kind Interessensgegensätze wahrnehmen und Lösungen suchen?
- Argumentiert es und hört anderen Argumenten zu?
- Äußert das Kind Interesse mitzuspielen und lässt es andere mitspielen?



e. Fähigkeit und Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen

- Steht das Kind zu dem, was es gesagt oder getan hat?
- Hilft das Kind (aufgefordert oder unaufgefordert) anderen Kindern oder Erwachsenen?
- Geht das Kind sorgsam mit seinen persönlichen Dingen und dem Eigentum anderer um?
- Übernimmt es Aufgaben für die Gruppe?
- Trifft das Kind Entscheidungen?
- Äußert das Kind eigene Vorstellungen von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit?
- Ist es bereit, auch einen anderen Standpunkt einzunehmen?

f. Fähigkeit und Bereitschaft zur positiven Selbstwahrnehmung

- Kennt das Kind seine Stärken und kann es sie benennen?
- Lacht das Kind in bestimmten Situationen über sich selbst?
- Erfreut sich das Kind an eigenen Leistungen und Ergebnissen, ist es darauf stolz?
- Hat das Kind eine positive Einstellung zu Fehlern?

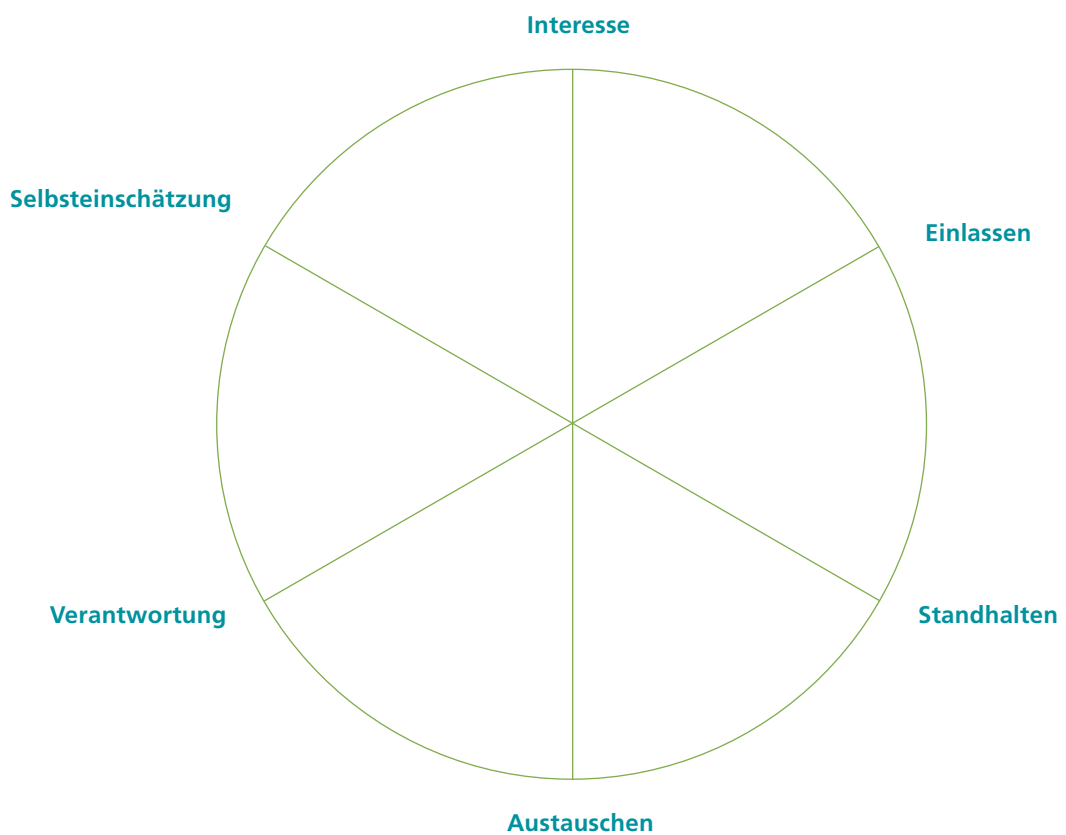


C3: Der Entwicklungsstern

Was geschieht nun mit diesen Einschätzungen des Verhaltens der Kinder auf dem Hintergrund der Lerndispositionen? Sie sollen uns ja nicht nur Auskunft darüber geben, in welchen Bereichen das Kind seine Stärken hat, sondern auch darüber, in welchen Bereichen Unterstützung und Förderung des Kindes sinnvoll wären.

Um zu einer schnellen Einschätzung zu gelangen, kann der hier vorgestellte

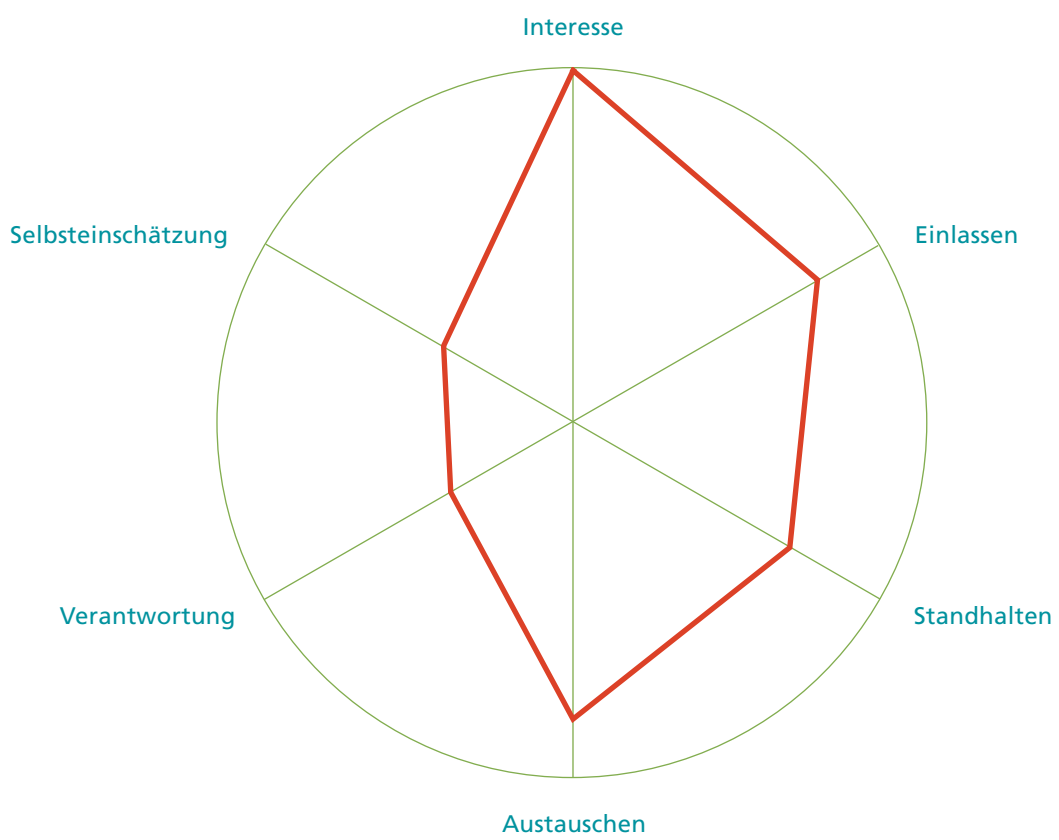
Entwicklungsstern⁵ nützlich sein.




Das funktioniert so:

Mit Hilfe der »Arbeitshilfe zur Umsetzung der Lern- und Entwicklungsdokumentation« kommt die Fachkraft / kommen die Fachkräfte zu einer Bewertung, welche Lerndispositionen bei dem einzelnen Kind vorliegen. Entsprechend wird auf der jeweiligen Achse des Sterns ein Punkt markiert. Dabei entspricht der äußere Kreis dem Maximalen, der Mittelpunkt dem Minimalen. Wenn alle Punkte miteinander verbunden sind (rote Linie), ergibt sich ein Muster (Stern), das die Stärken in den Lerndispositionen ebenso aufzeigt wie die Bereiche, in denen Unterstützung und Förderung ansetzen sollte. (s. S. 16)

⁵ abgeleitet vom »Radar-Diagramm« des QM



 = Einschätzung der Lerndispositionen durch die Fachkraft/die Fachkräfte

**Bezogen auf das obige Beispiel
– könnte eine Fachkraft beispielsweise zu folgender Interpretation kommen:**

Das Kind, um das es hier geht, hat eine Vorstellung davon entwickelt, dass Dinge, Menschen oder bestimmte Gegebenheiten interessant sein können. Die Fachkraft konnte beobachten, dass das Kind sich für bestimmte Themen interessiert, seine Interessen verfolgt und dafür eintritt. All das trifft in besonders hohem Maße zu.

Auch in den Bereichen »Sich auf etwas einlassen«, »Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten« und »Sich mit anderen austauschen« scheint das Kind sehr kompetent zu sein. Nur in den Bereichen »Verantwortung übernehmen« und »Positive Selbstwahrnehmung« weichen die Markierungen im Stern deutlich von den anderen ab. Hier gibt es Anlass genauer hinzuschauen, denn hier könnte Unterstützung und Förderung des Kindes angebracht sein.

C4: Das Konzept der »learning stories« Ergänzung zum fachlichen Hintergrund von Teil C

Im Ansatz der »learning stories« von Margaret Carr (2001) geht es darum, das Lernen von Kindern zu beschreiben und auf der Grundlage dieser Beschreibungen Kinder im Lernen zu unterstützen und zu fördern. Der Lernprozess des Kindes wird zum Gegenstand von Beobachtung und Dokumentation.

Carr geht davon aus, dass ein Kind seinen Lernprozess selbst gestaltet und sich seine Umwelt erobert. Das tut es in der Auseinandersetzung mit der gegenständlichen Umwelt, mit anderen Kindern und Erwachsenen (Ko-Konstruktion). Im Rahmen von Alltagssituationen sollen die kindlichen Lernstrategien und Fähigkeiten erfasst werden.

Ein wesentliches Ziel dieses Ansatzes ist es, Stärken und Schwächen von Kindern besser zu verstehen und ihre Lernprozesse zu fördern.

Das Konzept der »learning stories« hängt eng mit dem seit 1998 verbindlichen nationalen Curriculum »Te Whariki« in Neuseeland zusammen. Seine 5 zentralen Dimensionen sind

- Ein Gefühl von Zugehörigkeit,
- Emotionales und physisches Wohlbefinden,
- Explorationslust,
- Kommunikation und sich verständigen können,
- Die Chance zur Partizipation.

Um die Beobachtung von Lernsituationen der Kinder zu strukturieren, geht Carr von »Lern dispositionen« aus. Damit beschreibt sie das »Partizipationsrepertoire, mit dessen Hilfe ein lernender Mensch Lerngelegenheiten wahrnimmt, sie erkennt, auswählt, beantwortet oder herstellt«⁶. Sie benennt 5 Bereiche von Lern dispositionen:

1. Fähigkeit und Bereitschaft, ein Interesse zu entwickeln;
2. Fähigkeit und Bereitschaft, sich auf etwas einzulassen;
3. Fähigkeit und Bereitschaft, auch bei Schwierigkeiten und Unsicherheiten an etwas festzuhalten;
4. Fähigkeit und Bereitschaft, sich mit anderen auszutauschen;
5. Übernahme von Verantwortung.

Als Methode, um kindliche Lernaktivitäten und -prozesse nach diesem Konzept einschätzen zu können, schlägt Carr vor, die Beobachtung und Dokumentation in Form von so genannten »Lerngeschichten« durchzuführen. Damit ist eine ca. 10 Minuten lange Beobachtung eines Kindes in einer Alltagssituation gemeint, die dann von der Erzieherin als »Geschichte vom Lernen des Kindes« aufgeschrieben wird. Diese »Lerngeschichte« wird dann auf dem Hintergrund der Lern dispositionen mit anderen besprochen und eingeschätzt.

⁶ Corina Wustmann, Deutsches Jugendinstitut, Statement »Bildungs- und Lerngeschichten – ein Weg zur Beobachtung und Dokumentation kindlicher Bildungs- und Lernprozesse« im Rahmen des Internationalen Fachkongresses »Erziehungs- und Bildungsqualität in Tageseinrichtungen für Kinder von 0-6 Jahren« 2004 in Brixen



Literatur

- **Bartnitzky, Horst/ Speck-Hamdam, Angelika (Hrsg.):** »Leistungen der Kinder wahrnehmen – würdigen – fördern«, Beiträge zur Reform der Grundschule, Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V., Frankfurt a.M., 2004
- **Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung/ Staatsinstitut für Frühpädagogik, München:** »Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Entwurf für die Erprobung«, Weinheim/ Basel, Beltz-Verlag, 2003
- **Berger, Marianne/ Berger, Lasse:** »Der Baum der Erkenntnis für Kinder und Jugendliche im Alter von 1 – 16 Jahren«, Halmstad, Barn- och Ungdomsförvaltningen, 2003
- **Bostelmann, Antje/ Fink, Michael:** »Pädagogische Prozesse im Kindergarten – Planung, Umsetzung, Evaluation«, Weinheim/ Basel/ Berlin, Beltz-Verlag, 2003
- **Brunner, Ilse/ Schmidinger, Elfriede:** »Gerecht beurteilen, Portfolio: die Alternative für die Grundschulpraxis«, Linz, Veritas-Verlag, 2000
- **Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. / Diakonisches Institut für Qualitätsentwicklung und Forschung gGmbH (Hrsg.):** »Bundesrahmenhandbuch Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder«
- **Easley, Shirley-Dale/ Mitchell, Kay:** »Arbeiten mit Portfolios«, Mühlheim a.d. Ruhr, Verlag a.d. Ruhr, 2004
- **Förderzentrum am Ellenerbrokweg, Grundschule am Pfälzer Weg:** »Mit der Hexe Mirola durch den Zauberwald. Beobachtungshilfen am Schulanfang«, Bremen, 2004
- **Freie Hansestadt Bremen, Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales:** »Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich«, Bremen, 2005
- **Gisbert, Kristin:** »Lernen lernen. Lernmethodische Kompetenzen von Kindern in Tageseinrichtungen fördern«, Weinheim/Basel, Beltz, 2004.
- **Greine, Rita (Hrsg.):** »Blanki – Mein-Ich-Als-Kind-Buch«, Dietzenbach, ALS-Verlag, 2004
- **Hebenstreit-Müller, Sabine / Kühnel, Barbara (Hrsg.):** »Kinderbeobachtung in Kitas. Erfahrungen und Methoden im ersten Early Excellence Centre in Berlin«, Berlin, Dohrmann-Verlag, 2004
- **Kazemi-Weisari, Erika:** »Kinder verstehen lernen. Wie Beobachten zu Achtung führt.« Reihe TPS-Profil, Seelze-Velber, Kallmeyer, 2004
- **KiTa spezial, Fachzeitschrift für Leiter/innen der Tageseinrichtungen für Kinder:** »Beobachtungen in Kindertageseinrichtungen«, Kronach/ München/ Bonn/ Potsdam, Carl Link DKV, 2003
- **Laewen, Hans-Joachim/ Andres, Beate (Hrsg.):** »Künstler, Forscher, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen«, Weinheim/ Basel, 2002
- **Land Brandenburg, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport:** »Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg«, Internet, 2004
- **Lueger, Dagmar:** »Beobachtung leicht gemacht«, Beobachtungsbögen zur Erfassung kindlichen Verhaltens und kindlicher Entwicklung, Weinheim/ Basel, 2005
- **Mair, Toni:** »Professionalität sichtbar machen. Bildungsprozesse von Kindern beobachten und dokumentieren« in: Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2003
- **Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz:** »Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz«, Weinheim/ Basel, Beltz-Verlag, 2004

- **Preissing, Christa (Hrsg.):** »Qualität im Situationsansatz. Qualitätskriterien und Materialien für die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen«, Weinheim/ Basel/ Berlin, Beltz, 2003
- **Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport:** »Das Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt«, Berlin, Verlag das Netz, 2004
- **Tietze, Wolfgang u.a.:** »Kindergarten-Skala«, Revidierte Fassung (KES-R), Neuwied, Berlin, 2001
- **Tietze, Wolfgang / Viernickel, Susanne (Hrsg.):** »Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog«, Weinheim/ Basel/ Berlin, Beltz, 2003
- **Ulich, Michaela/ Mayr, Toni:** »Sismik – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrant*innenkindern in Kindertageseinrichtungen«, IFP, Freiburg i.B., Herder-Verlag, 2003
- **Van Kuyk, Jef J.:** »Pyramide für junge Kinder. Die Methode.«, Cito Groep, Arnheim, 2003
- **Vernickel, Susanne / Völkel, Petra:** »Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag«, Freiburg/ Breisgau, Herder-Verlag, 2005
- **Whalley, Margy and the Pen Green Centre Team:** »Involving Parents in their Children's Learning«, London, SAGE Publications, 2001
- **Wustmann, Corina (Deutsches Jugendinstitut):** »Statement, Bildungs- und Lerngeschichten – ein Weg zur Beobachtung und Dokumentation kindlicher Bildungs- und Lernprozesse«; Vortrag im Rahmen des Internationalen Fachkongresses »Erziehungs- und Bildungsqualität in Tageseinrichtungen für Kinder von 0-6 Jahren«, Brixen, 2004.

